Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 221 — Montag, den 21. September — 1942

Ueber 600 000 BRT in 8 Tagen versenkt!

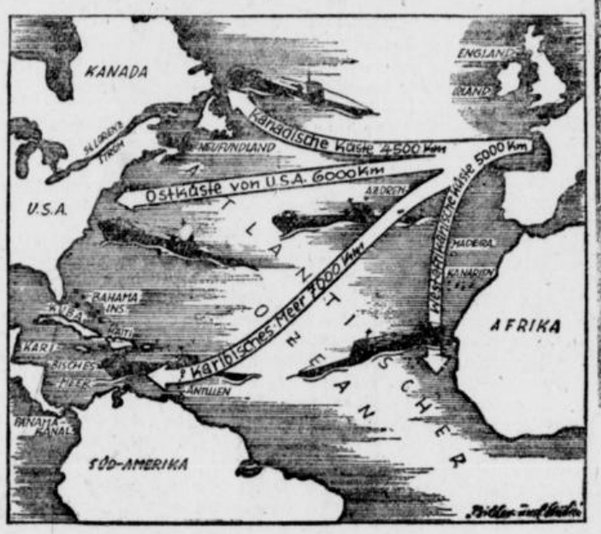
Der Kampf gegen die feindliche Schiffahrt als erfolgreicher Beitrag zur Schlacht im Osten

Wieder ein Groß-Geleitzug zerschlagen!

38 Kriegsmaterialschiffe mit zusammen 270 000 BRT. im Nordmeer vernichtet

po **Castrop-Rauxel**, 21. Sept. **Vier Sondermeldungen in acht Tagen — von Sonntag zu Sonntag — zeugen von der andauernden Schlagkraft der deutschen Waffen gegen die feindliche Schiffahrt. Großes haben wiederum unsere U-Boote geleistet, von denen die britisch-amerikanische Agitation behauptete, daß sie durch neue Bekämpfungsmittel als akute Gefahr sozusagen ausgeschaltet seien. Innerhalb der letzten Woche lieferten sie einen schlagenden Gegenbeweis. Am vergangenen Sonntag: 121 500 BRT auf allen Meeren, am Montag: 122 000 BRT aus einer einzigen Geleitzugschlacht, am Sonnabend: weitere 100 000 BRT in Einzelaktionen, und gestern: 270 000 BRT als das Ergebnis einer neuen tagelangen Geleitzugverfolgung. Das waren stolze Berichte des OKW! In acht Tagen insgesamt über 600 000 BRT bedeuten eine im gleichen Zeitraum noch nie erreichte Versenkungszahl!**

Während bei der neuen, bisher größten Geleitzugschlacht ein Großteil des Erfolges wieder auf unsere das Nordmeer bewachende Luftwaffe entfällt, waren die Träger der übrigen Kampfhandlungen ausschließlich unsere Unterseeboote.





Oben: Karte zu der Geleitzugschlacht im Nordmeer. — Links: Zu den neuen U-Boot-Erfolgen. Von Kanada bis über das Karibische Meer hinaus erstreckt sich die Blockade der USA-Küste.

Sechs Tage in ununterbrochenem Angriff

□ **Berlin**, 21. Sept. Zu der durch Sondermeldung bekanntgegebenen Zerschlagung eines großen britisch-amerikanischen Geleitzuges in den Eismeergewässern teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Der im Nördlichen Eismeer in einem sechs Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und Unterseeboote aufgeriebene feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den bolschewistischen Häfen versuchte. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders starker Kriegsschiffeinheiten unternommene Versuch scheiterte auch diesmal an der Wachsamkeit und Schlagkraft der im hohen Norden eingesetzten deutschen Fliegerverbände und der Angriffsfreudigkeit der Unterseeboote. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit verbundenen ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde der nach Osten laufende Geleitzug durch die gemeinsam hartnäckig durchgeführten Angriffsoperationen der Kampfflugzeuge und Unterseeboote zersprengt und eine große Zahl voll beladener Frachtschiffe vernichtet.

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Packeisgrenze südlich Spitzbergen entlang. Weit auseinandergezogen waren die feindlichen Sicherungsstreitkräfte um den ganzen Geleitzug herum verteilt, damit die zu erwartenden deutschen Angriffe rechtzeitig erkannt und vom Kern des Geleitzuges ferngehalten werden konnten. Trotz der starken Sicherung durchbrachen die deutschen Kampfflieger in den Tagen vom 13. bis 18. September immer wieder den Abwehrring.

Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 13. September. Trotz stark aufkommender Nebelbänke blieben die Kampffliegerverbände den ganzen Tag über am Feind und versenkten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT. Vergeblich bildeten die begleitenden feindlichen Kriegsschiffe, in Zickzackkurven fahrend, einen mehrfachen Ring um die schwer bedrohten Frachter. Auch der Einsatz feindlicher Jagdflugzeuge konnte die deutschen Kampfflugzeuge nicht von ihren Zielen abbringen. Zwei britische Flugzeuge stürzten, von dem Abwehrfeuer der deutschen Kampfflugzeuge schwer getroffen, brennend ins Meer.

Auch in den folgenden Tagen wurden die Angriffe trotz sich stetig verschlechternder Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. Schon zu diesem Zeitpunkt lagen mehrere Frachter brennend und im sinkenden Zustand weit hinter dem Geleit. Erneute Bombenvolltreffer führten zu ihrer völligen Vernichtung. Durch die ununterbrochenen Angriffe wurde der Zusammenhang des Geleitzuges immer mehr zersplittert. Die einzelnen Schiffe versuchten auf eigene Faust weiter nach Norden auszuweichen, um ihrer Vernichtung zu entgehen. Am Nachmittag des 14. September flog ein mit Munition beladener großer Transporter, von schweren Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen, unter riesigen Explosionserscheinungen in die Luft. Zwei weitere Handelsschiffe erhielten zur gleichen Zeit so schwere Treffer, daß sie auseinanderbrachen und versanken. Damit waren bis zum 13. September weitere 16 Schiffe mit zusammen 119 000 BRT vernichtet.

Fortsetzung 2. politische Seite

Alle Massenangriffe gescheitert!

Verzweifelte bolschewistische Versuche kennzeichnen die Härte der Kämpfe

□ **Berlin**, 21. Sept. **Zu den Kämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Bolschewisten leisteten in den zahlreichen bunkerartig ausgebauten Häusern, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der Kampfflugzeuge bis auf die Grundmauern zerstört waren, zähen Widerstand. Abschnittsweise muß jedes Haus, jeder Trümmerhaufen von den deutschen Infanteristen erstürmt und dem Feinde der heißumkämpfte Boden entrissen werden. Alle Versuche der Bolschewisten, in verzweifelten Gegenangriffen die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen Angriffskraft deutscher Infanteristen und Panzersoldaten unter schweren Verlusten für den Gegner.**

Im Raum südlich von Stalingrad führten verbündete Truppen einen erfolgreichen Erkundungsvorstoß durch, wobei 17 feindliche Bunker genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht wurde.

Die von Norden her gegen die deutsche Riegelstellung geführten Entlastungsangriffe der Bolschewisten blieben auch am gestrigen Tage erfolglos. Immer wieder versuchte der Feind mit starken, zahlenmäßig weit überlegenen Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzerkampfwagen, die deutsche Abwehrstellung zu sprengen. Durch den heldenmütigen Einsatz deutscher Infanteristen und Pioniere wurden alle Massenangriffe zerschlagen und starke Kräftegruppen der Bolschewisten in umfassendem Gegenangriff vernichtet.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten feindliche Panzerkampfwagen und Bereitstellungen mit Bomben. Der Schwerpunkt der Luftangriffe lag auf den feindlichen Batteriestellungen, in denen 13 Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Ein großes Munitionslager flog in die Luft. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich auch gegen den bolschewistischen Nachschubverkehr. 117 Lastkraftwagen, die mit Munition und Truppen beladen zur Front fuhren, wurden zerstört. Mehrere Güterzüge erhielten schwere Beschädigungen. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge griffen angetretene Feindgruppen, noch ehe sie sich entwickeln konnten, im Tiefflug an und zersprengten sie. Deutsche Jagdflugzeuge schossen in Luftkämpfen 32 feindliche Flugzeuge ab, weitere 14 wurden durch die Flakartillerie vernichtet.

Straßenkämpfe

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Die großen Schlachten dieses Sommers sind fast alle in Straßenkämpfen inmitten volkreicher Großstädte ausgeklungen. Rostow, Noworossijsk und Stalingrad sind dafür die hervorstechendsten Beispiele. Der Kampf um Ortschaften hat von jeher eine gewichtige Rolle in der Schlachtenentscheidung gespielt. Gar manches Dorf, gar mancher Flecken, gar manche Kleinstadt ist in ihrem Strudel zugrundegegangen. Aber bisher hatte die Kriegsfurie in der Regel vor Großstädten halt gemacht. Es war, als ob eine letzte, heilige Scheu sie zurückhielt, Zehn- Hunderttausende von Nichtkämpfern wehrlos ins Verderben zu stürzen, unersetzliche Kulturwerte nutzlos der Vernichtung preiszugeben. Die Verteidiger räumten, wenn sie die Sinnlosigkeit des Widerstandes einzusehen begannen, rechtzeitig Straßen und Plätze und erklärten ihren ganzen Bereich zu „einer offenen Stadt", die nach dem Völkerrecht von Freund und Feind zu schonen sei. So ist in den napoleonischen Kriegen Wien, Leipzig, Paris, im Weltkrieg Brüssel, Warschau, Bukarest, im gegenwärtigen Krieg wiederum Brüssel und Paris, aber auch Amsterdam und Athen das Schlimmste erspart geblieben.

Der Bolschewismus kann für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, hier in seinem verbissenen Fanatismus, in seiner grenzenlosen Nichtachtung des Menschenlebens und der Kulturgüter Wandel geschaffen und ohne Bedenken auch die Großstädte mit allem, was sie bergen, dem Schlachtenmoloch geopfert zu haben. Madrid war die Probe auf das Exempel. Mehr als ein Jahr raste der vom Bolschewismus entfesselte Bürgerkrieg in seinen Straßentrümmern.

Jetzt erleben wir die Auferstehung seiner Schrekken in den lange und heiß erkämpften Großstäd-

Rachepläne: Sie wollen den deutschen Müttern die Kinder nehmen

Reuter verbreitet neues Rezept aus der britisch-bolschewistischen Teufelsküche – Wir werden antworten!

□ **Berlin**, 21. Sept. **In England wurde der ungeheuerliche Plan bekanntgegeben, die deutschen Kinder nach dem Sieg der Alliierten zu internationalisieren. Die in London erscheinende, von Churchill bezahlte Zeitung „Vrij Nederland" fordert, wie das amtliche englische Reuterbüro mitteilt, daß alle deutschen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ihren Müttern weggenommen und für die Dauer von 25 Jahren ins Ausland geschickt werden müßten. Bei dieser Methode würden die Deutschen nicht mehr von ihrer Nationalität besessen sein. Es würde ein Völkergemisch entstehen, das nicht mehr als deutsch zu bezeichnen sei.**

*

Mit der Veröffentlichung dieser teuflischen Absicht wird das gemeinste Verbrechen verkündet, das jemals Menschenhirne ersonnen haben. Wir haben uns niemals einer Täuschung darüber hingegeben, welches Schicksal dem deutschen Volke von der bolschewistischen Bestie und den plutokratischen Weltverbrechern zugedacht ist. Stalin und Churchill wollen die Vernichtung aller der Nationen, die noch die Kraft in sich fühlen, der bolschewistischen Völkerversklavung Widerstand zu leisten und den Willen besitzen, sich gegen ihre plutokratischen Ausbeuter zu erheben. Wir kennen ihren teuflischen Plan seit langem. Ihr Ziel ist die Ausrottung des deutschen Volkes. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, um auch dem blindesten Volksgenossen die Augen zu öffnen, dann ist diese Veröffentlichung das unwiderlegbare Zeugnis dafür, was das deutsche Volk, was seine Mütter und Kinder von diesen unmenschlichen Verbrechern zu erwarten hätten. —

In Ostkarelien, in Estland, in Litauen, in Lettland und Galizien hat die Welt die bolschewistischen Handlanger Churchills und seiner Kumpane am Werke gesehen.

So meldete „New York Journal American" am 16. Oktober 1941: „150 000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, sind von den Sowjets nach Sibirien verschleppt, unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen worden. Unter den verschleppten Kindern befinden sich auch drei Kinder des litauischen Generals Rastikis."

„Stockholms Tidningen" meldete aus Lettland: „200 000 Einwohner, vom kleinsten Kind bis zum 80jährigen Greis, sind in die russischen Steppen und in die arktischen Gebiete Sibiriens gebracht worden. Die Kinder sind verschwunden und niemals zu ihren Eltern zurückgekehrt. Von deutschen Truppen wurden auf dem Güterbahnhof in Riga vier verschlossene Güterwagen voller Kinderleichen gefunden."

Der estnische Landesdirektor Dr. Mae erklärte: „Die Bolschewisten hatten den Plan, 700 000 Personen nach Rußland und Sibirien abzutransportieren. Nur 385 000 Esten sollten im Lande bleiben."

Die finnische Zeitung „Aamulehti" betont, daß die Verschleppung und Hinrichtung der Esten nicht nur eine Maßnahme zur Beseitigung der politischen Klassengegner gewesen sei, sondern es sich um einen Ausrottungsprozeß gehandelt habe.

Fortsetzung 2. politische Seite



Ueberrannt und vernichtet

In einer sowjetischen Geschützstellung, die von unseren Truppen in unwiderstehlichem Ansturm genommen wurde. PK-Kriegsberichter Plenik

ten zwischen Don und Wolga, Kaukasus und Schwarzem Meer. Aber nicht nur für die Nichtkämpfer werden Straßenkämpfe zur Hölle, sondern auch für die Kämpfer gehören sie zu dem Schwersten, was ihnen auferlegt werden kann. Schon der große Preußenkönig wußte darum. Er schrieb in sein Journal: „Man soll die Infanterie niemals in Häuser stecken, als woraus nichts anderes denn Unglück erfolgen kann." Für den Verteidiger können Häuser und Keller in dem Hagel der Granaten und Bomben der schweren Geschütze, Kampf- und Sturzkampfflieger leicht zu Mausefallen werden, die unter Trümmermassen Einzelkämpfer und Kampfgruppen, Waffen und Kriegsgerät begraben, die mit Feuersbrünsten Munitionslager in die Luft jagen, Verpflegungslager zu Asche werden lassen. Der Angreifer läuft Gefahr, daß die Wucht seines Stoßes sich im Straßengewirr zersplittert, er durch hunderterlei Schliche und Kniffe, durch Keller- und Dachschützen in seinem Vorwärtsdrang aufgehalten und vor der Zeit geschwächt wird.

Der Verteidiger läßt in den neuzeitlichen Straßenkämpfen alle die alten Künste der Ortsbefestigung wieder zu ihrem Recht kommen: die Barrikaden, Schießscharten, Schützenauftritte. Zu ihnen gesellen sich die Kampfmittel unserer Tage: die Drahtrollen, Landminen, Tankfallen. Den Maschinenwaffen werden an Straßenkreuzungen und Plätzen alle Wirkungs-, insonderheit alle Flankierungsmöglichkeiten eröffnet. In Höfen und Hinterhöfen werden durch Mauerdurchschläge Verbindungswege geschaffen und damit jedes Häuserviertel zu einem in sich geschlossenen Widerstandsnest gestaltet. Die Tarnung aller Verteidigungsmaßnahmen fällt hinter den Simsen und Balkonen der Prunk- und Stuckfassaden nicht schwer. Reserven finden in Seitenstraßen, auf abgelegenen Plätzen, auf Fabrikhöfen gedeckte Aufstellung, aus der sie auf vorher erkundeten und bezeichneten Wegen jederzeit unbemerkt und rasch an gefährdete Kampfabschnitte herangeführt werden können. So vermag der Verteidiger sowohl zäh an jedem Fuß Boden, an jedem Haus, jedem Straßenviertel festzuhalten, als auch jede günstige Gelegenheit auszunutzen, um von der Parade zum Hiebe überzugehen und den eingedrungenen Gegner, der sich im Kampf um ein Widerstandsnest verbissen hat, von der Seite oder vom Rücken zu fassen, zu vernichten oder zum mindesten wieder aus der Stadt herauszuwerfen.

Dem Angreifer bahnen Panzerwagen und Sturmgeschütze den Weg, fegen mit wohlgezielten Treffern Barrikaden auseinander, schlagen Bresche in Haus- und Hofmauern, walzen Drahthindernisse nieder, Geschütze und Granatwerfer schießen Deckungen zusammen, Pak sichern die Seitenstraßen gegen Flankenstöße von Panzerwagen, Flak den Luftraum gegen das Eingreifen feindlicher Flieger. Kampf- und Sturzkampfflieger wenden sich gegen die rückwärtigen Widerstandsnester im Stadtinnern, sowie gegen die Versorgungseinrichtungen und Nachschubwege der Straßenverteidiger. MG nehmen den Kampf mit Dachschützen auf. Unter ihrer aller Schutz pirschen sich die Stoßtrupps der Infanterie und der Pioniere, nahe an Häuserwände geschmiegt, über Mauerreste und brennende Balken hinweg, durch stehengebliebene Feindgeschütze und Feindfahrzeuge hindurch von Straße zu Straße, brechen mit geballten Ladungen und Handgranaten die verrammelten Haustüren und Kellerfenster auf, räuchern mit Flammenwerfern unzugängliche Schlupfwinkel aus, säubern die Häuser vom Erdgeschoß bis zum Dachboden, müssen aber nicht selten mit dem Kolben und der blanken Waffe den letzten Widerstand der Verteidiger niederschlagen.

So stellt der Straßenkampf an Angreifer und Verteidiger gleichermaßen die höchsten Anforderungen. Wenn das Krachen der Granaten sich mit dem Gepolter der brennend zusammenstürzenden Häuser zu einem Höllenspektakel vereint, wenn um jeden Trümmerhaufen im Kampf von Mann gegen Mann gerungen wird, ist es für Offiziere, Unteroffiziere, Schützen und Richtkanoniere oft schwer, die Uebersicht und die Nerven zu bewahren, hört eine geordnete Befehlsführung so gut wie ganz auf, muß der Einzelkämpfer fähig sein, im Rahmen des Ganzen unverzagt den Entschluß zu raschem Zupacken zu fassen. Um so heller tritt da die gute Ausbildung und die Manneszucht jener Infanteristen, auf denen die Hauptlast des Ortskampfes ruht, und ihrer Helfer, der Panzerschützen, Panzerjäger, Kanoniere, Pioniere hervor, die in den Straßenkämpfen der letzten Wochen den Sieg an Deutschlands Fahnen hefteten.

Sie wollen den deutschen Müttern . . .

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Bei der Verschleppung habe man festgestellt, daß die Familien auseinandergerissen wurden, indem die Männer in die eine Himmelsrichtung, in die Kohlengruben, die Frauen in die andere, in die Kolchosen, gebracht und die Kinder den Eltern einfach weggenommen wurden

Und so, wie hier geschildert, so haben die Bolschewisten, die die Geschäfte Churchills und seiner jüdischen Verbrecher besorgen, überall gewütet, wo ihre Soldateska Fuß fassen konnte. — Die ungeheuerlichen Enthüllungen des Londoner Blattes stimmen durchaus mit dem überein, was gerade am Sonnabend der amerikanische Marineminister Knox in einer Rede in Kansas City erklärte: Nach dem Siege, so rief dieser Kriegshetzer aus, wird ein Friede vorgeschrieben, in dem Deutschland und die Achsenmächte völlig beseitigt werden. Es könne keinen Kompromiß geben.

Damit wird Knox recht haben. Es wird keinen Kompromiß geben. Doch in der Entschlossenheit des deutschen Volkes werden sich diese Verbrecher täuschen!

Das Ringen im Raum von Stalingrad

Unverminderte Härte der Kämpfe – Die siegreiche Geleitzugschlacht im Nordmeer

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am Terek warfen deutsche Truppen den Feind aus befestigten Stellungen.

Im Raum von Stalingrad dauern die Kämpfe in unverminderter Härte an. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden scheiterten.

Bei Woronesch wurden feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer von 1200 BRT und vier Transportsegler.

Einzelne britische Flugzeuge führten am Tage wirkungslose Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht flogen britische Bombenflugzeuge nach Südwest- und Süddeutschland ein. An einigen Orten, u. a. in der Stadt München, entstanden Spreng- und Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Zwölf der angreifenden Bomber wurden teils durch Flak, teils durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

Nach Tagesangriffen auf Industrieanlagen an der britischen Südostküste belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September das Industriegebiet von Sunderland mit Bomben schweren Kalibers.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist im Nordmeer eine

große Geleitzugschlacht gewonnen

worden. Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleitzuges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1942 wurde am 13. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von starken Flotteneinheiten gesichertes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben.

Deutsche Kampffliegerverbände und Unterseeboote griffen an und zerschlugen auch diesen aus rund 45 Handelsschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen.

Unter schweren Kampfbedingungen auf weite Entfernungen bei schlechtem Wetter und starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr versenkten unsere Kampffliegerverbände aus dem Geleitzug insgesamt 25 Handelsschiffe mit zusammen 177 000 Bruttoregistertonnen. Acht weitere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Sicherungsfahrzeugen einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgungsjagd fünf Handelsschiffe mit zusammen 29 000 BRT aus dem Geleitzug heraus und erzielten auf zwei britischen Zerstörern Torpedotreffer, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte.

Damit erlitt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen in Geleitzugkämpfen. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelsschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Die von amtlicher sowjetischer Seite bekanntgegebene und von der Renteragentur übernommene Behauptung, daß Generaloberst von Kleist gefallen sei, ist unwahr.

Der OKW-Bericht vom Sonnabend

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Am Terek durchbrachen deutsche Truppen in harten Kämpfen stark ausgebaute und verminte Feldbefestigungen und warfen den Feind aus mehreren Höhenstellungen.

Der Kampf um Stalingrad wurde gegen zähen Widerstand erfolgreich fortgesetzt. Ein von Norden gegen die deutsche Riegelstellung geführter örtlicher Entlastungsangriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerverbände brach unter schweren Verlusten zusammen. In die eigenen Stellungen eingedrungene feindliche Kräfte wurden in hervorragender Zusammenarbeit von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe aufgerieben. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und 120 Panzer vernichtet. In Luftkämpfen über Stalingrad verlor der Feind am gestrigen Tage 77 Flugzeuge. An der unteren Wolga warfen Kampfflugzeuge drei Oelschiffe in Brand und setzten die Zerstörung von wichtigen Eisenbahnknotenpunkten mit Erfolg fort.

Bei Woronesch wurden fortgesetzte Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe brachten den Truppen des Heeres hierbei wirksame Entlastung.

In Nordafrika führte die deutsche und italienische Luftwaffe rollende Angriffe mit Bomben und Bordwaffen gegen britische Panzerbereitstellungen und motorisierte Kolonnen.

Bei nächtlichen Störflügen britischer Bomber im Küstengebiet der Ostsee wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Vor der englischen Südküste versenkten gestern leichte deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 1500 BRT und beschädigten vier weitere Schiffe durch Bombentreffer.

19 Schiffe mit 100 000 BRT. versenkt!

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag in einer Sondermeldung bekannt: „Deutsche Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen in der Karibischen See, vor Afrika, im St. Lorenzstrom und im Eismeer 19 Schiffe mit 100 000 BRT. sowie einen Schlepper. Drei weitere Schiffe wurden torpediert.**

Wieder ein Groß-Geleitzug zerschlagen!

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Die Reste des Geleitzuges wurden am 18. September kurz vor Erreichen des Bestimmungshafens noch einmal von den Kampfflugzeugen angegriffen, wobei weitere acht Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT versenkt wurden. Auch die Sicherungsstreitkräfte erlitten durch die Versenkung eines feindlichen Zerstörers und zwei Bewachern empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem sechstägigen harten Kampf den Nachschub für die Bolschewisten mit der Vernichtung von 241000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes auf das schwerste getroffen. Zusammen mit den von deutschen Unterseebooten versenkten fünf weiteren Transportern mit insgesamt 29 000 BRT betragen die Gesamtverluste des Feindes, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, 38 Schiffe mit insgesamt 270000 BRT.

Ausklang der europäischen Jugendtagung

□ **Wien, 21. Sept.** Am Freitagnachmittag wurde die Tagung der europäischen Jugend mit einer öffentlichen Sitzung im Wiener Gauhaus in feierlichem Rahmen geschlossen. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Stabschef der SA, Viktor Lutze, Reichsleiter Buch, Gauleiter Hanke, General Stümpfel, SS-Standortkommandant von Behr sowie die zur Jugendtagung gekommenen führenden Persönlichkeiten des europäischen Geisteslebens hatten sich eingefunden.

Reichsleiter Baldur von Schirach eröffnete die zweite Vollsitzung. Dann gab er dem japanischen Gesandten Sakuma das Wort, der in deutscher Sprache die Botschaft des japanischen Jugendführers unter lebhafter Zustimmung verlas. Die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften erstatteten ihre Berichte. Reichsjugendführer Axmann faßte dann das Ergebnis der Wiener Jugendtagung zusammen. Der Gründung des Europäischen Jugendverbandes habe die sofort einsetzende Arbeit die eigentliche Weihe gegeben. Die ihm gestellten Aufgaben seien vorbildlich gelöst worden nach dem Grundsatz der Selbst- und Mitverantwortung, der hier seinen schönsten Triumph erlebt habe. Der in Wien geschlossene Bund der europäischen Jugend diene dem neuen Europa und sei dessen ureigenste Idee. Der Reichsjugendführer schloß mit dem Gelöbnis der Staatsjugendführer, sich der kämpfenden Jugend an der Front durch die in Wien bewiesene Kameradschaft und Freundschaft würdig zu erweisen.

Ehrenpräsident Staatsminister Ricci dankte Reichsleiter Baldur von Schirach und den Staatsjugendführern für die in Wien geleistete Arbeit, die bereits ihre ersten Früchte getragen habe. Ehrenpräsident Baldur von Schirach schloß dann die erste Tagung der europäischen Jugend, indem er noch einmal ihre Bedeutung würdigte.

Mit einer eindrucksvollen Heldenehrung, bei der die Abgesandten von 15 Nationen den toten Kameraden den Kranz der Jugend ihres Landes weihten, und mit einer machtvollen Großkundgebung auf dem Heldenplatz, auf der die Reichsleiter Baldur von Schirach und Dr. Ley zu 100 000 Menschen und darüber hinaus zur Jugend Europas sprachen, nahm das europäische Jugendtreffen einen großartigen und weihevollen Ausklang.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1938

45. Fortsetzung.

„Mag sein, daß es so ist, und vielleicht ist es auch möglich, diesen Zustand zu überwinden. Aber das ändert nichts an meiner klaren Ueberzeugung, zu der ich heute abend gekommen bin, daß mir nämlich der — ich möchte sagen — „göttliche Funke" fehlt und das Feuer, das immer im Herzen des Künstlers brennt und ihn verzehren muß. Mir fiel während des Konzertes ein Wort Beethovens ein, das Bettina von Arnim in einem ihrer Briefe an Goethe erwähnt: Die meisten Menschen sind gerührt über etwas Gutes, das sind aber keine Künstlernaturen. Künstler sind feurig, die weinen nicht. — Wenn einer etwas von diesem Feuer gewußt hat, dann war es wohl Beethoven."

„Dagegen läßt sich natürlich schwer etwas sagen", meinte Peter Böse, auf den Horands ernste Worte sichtlich Eindruck gemacht hatten. „Wir wollen uns aber später noch einmal darüber unterhalten. Sie möchten also nicht mit Wiechmann sprechen?"

„Nein. Es ist besser so."

„Gut. Also dann auf Wiedersehen. In einer halben Stunde bin ich bei Matthäus. Vielleicht bringe ich Wiechmann mit."

Eine Weile sah ihm Horand versonnen nach, wie er sich einen Weg durch die Menge bahnte. Das ist nun endgültig erledigt, dachte er, wandte sich ab und ging mit Cornelia zum Ausgang.

Als sie im Wagen saßen, fragte er: „Wissen Sie überhaupt, wo die Weinstube liegt?"

„Ja", sagte Cornelia. Sie mußte scharf aufpassen, daß sie nicht mit einem der unzähligen Wagen, die beinahe alle zugleich den Parkplatz verließen, zusammenstieß.

Horand lehnte sich zurück. Er fühlte wenig Lust, sich zu unterhalten, und wäre viel lieber allein in der frischen Abendluft spazierengegangen, um über das innere Erlebnis nachzudenken, das er während des Konzertes gehabt hatte. Es war ein traumhafter Vorgang gewesen.

„Sie sind so schweigsam", hörte er Cornelia sagen. „Der Entschluß war wohl sehr schwer?"

Er bekämpfte schnell den Unwillen über die Störung und antwortete: „Nein. Es war viel schwerer, sich die eigene Unzulänglichkeit einzugestehen. Der Entschluß, zu verzichten, wurde m.r sogar auf eine unerhoffte Weise leicht gemacht."

„Etwa durch mich?" fragte sie zaghaft und dachte in leiser Erregung an den Augenblick, in dem sie seine Hand ergriffen hatte.

„Das weiß ich nicht. Niemand kann sagen, wo die Quelle einer plötzlichen Eingebung liegt."

Ueberrascht sah sie zu ihm hinüber. „Wie soll ich das verstehen?"

„Mir kam", begann er in dem bedächtigen Ton eines Menschen, der sorgsam jede Einzelheit seiner Erinnerung überprüft, „fast unmittelbar nach der bitteren Erkenntnis, daß ich als Dirigent niemals die Höhe eines Wiechmann oder Böse erreichen würde, ein Gedanke. Er drängte sich mir so plötzlich auf, und es war so, als wenn ich aus dem Dunkel in eine blendende Helle getreten wäre. Vor einem Jahr etwa hatte ich eine wissenschaftliche Arbeit angefangen. Es handelte sich da um gewisse Beobachtungen und Erfahrungen, die ich bei Erkrankungen der Gallenwege gemacht habe. Ich kam mit der Arbeit nicht weiter, da es mir nicht gelang, das letzte Glied in der Kette der Zusammenhänge mit den Krankheitserscheinungen bestimmter anderer Organe zu finden. Ich habe Versuche gemacht und oft bis in die tiefe Nacht gegrübelt. Es war alles erfolglos. Ich mußte die Arbeit beiseite legen."

„Ich kenne das von meinem Vater her", sagte Cornelia leise. „Es ist ihm als Chemiker bei seinen wissenschaftlichen Forschungen oft so gegangen. Und dann kam ihm plötzlich irgendwo, in einem Hotel oder einmal sogar mitten in der Begeisterung, in den Uffizien in Florenz, die Erleuchtung."

„Mir kam sie im Konzert. Ich hätte mich sofort an meinen Schreibtisch setzen und die Arbeit zu Ende schreiben können, so klar und deutlich stand alles vor meinen Augen. Und dieser intuitive Vorgang bewies mir zugleich, wie sehr ich innerlich bis tief in das Unterbewußtsein hinein mit meinem ärztlichen Beruf verwurzelt bin. Er machte mir darum auch den Verzicht auf meinen heimlichen Wunsch leicht."

„Das kann ich verstehen", sagte Cornelia warm.

Dann hielt der Wagen vor der Weinstube, über deren Tür eine altertümliche Lampe aus geschmiedetem Eisen hing. Ueber den niedrigen Räumen lag ein gedämpftes Licht. An den Wänden hingen alte wertvolle Stiche aus der Welfenzeit. Der Wirt, ein älterer Mann mit einem würdevollen Gesicht, erhob sich aus einem Backenstuhl und geleitete die beiden in ein kleines Zimmer, in dem nur ein Tisch stand.

„Ist das nicht eine wunderbar gemütliche Ecke?" fragte Cornelia lächelnd.

Horand nickte und sah sich um. Auf einem Paneel über der Täfelung reihten sich Krüge und Teller aus Zinn aneinander. Ein kleiner Ofen mit blau-weißen Kacheln strahlte eine behagliche Wärme aus. „Sehr gemütlich", sagte er und ließ sich langsam an dem Tisch nieder.

Der Wirt brachte die Karte und wartete in gemessener Entfernung auf die Wahl der Gäste. Als er sah, daß Horand unschlüssig in der Karte blätterte, kam er wieder näher und fragte, ob er ihm behilflich sein dürfte.

„Ich würde bei dem Wetter einen roten Wein empfehlen", sagte er und schlug die Seite der Burgunder- und Bordeaux-Weine auf. „Vielleicht diesen hier?"

Horand sah fragend zu Cornelia hinüber, die dann dem Vorschlag des Wirtes zustimmte.

„Wünschen die Herrschaften auch etwas zu essen?"

Sie dankten, denn sie hatten bereits vor dem Konzert gegessen. Als der Wirt das Zimmer verlassen hatte, schwiegen sie eine lange Zeit, und langsam wurde ihnen bewußt, daß sie allein waren. Sie wagten nicht, sich anzusehen, sondern gaben sich mit scheinbarem Interesse der Betrachtung der Bilder und Zinngeräte hin, als befänden sie sich in einem Museum. Horand atmete sichtlich erleichtert auf als der Wirt mit einem geflochtenen Körbchen erschien, in dem die dunkle Flasche ruhte. Vorsichtig goß er den Wein in die bauchigen Gläser. Sein Gesicht war beinahe feierlich.

„Sehr zum Wohle", sagte er dann, verbeugte sich und ging wieder hinaus.

Horand erhob sein Glas. „Auf Ihr Wohl!"

„Wollen wir nicht einmal miteinander anstoßen?" sagte Cornelia und sah ihn groß an.

„Das können wir tun", sagte Horand verlegen.

„Ich trinke darauf, Herr Doktor, daß Ihre Arbeit bald abgeschlossen wird."

In seinen Augen stand plötzlich ein warmes Leuchten und während er mit ihr anstieß, nickte er ihr dankbar zu. Von den Gläsern stieg ein feiner singender Ton auf.

Bedächtig trank er von dem schweren dunklen Wein. „Wunderbar", sagte er. „Es ist lange her, daß ich einen so schönen Wein getrunken habe."

Cornelia setzte vorsichtig das Glas auf die weißgescheuerte Tischplatte. „Ja, er ist schön, aber auch gefährlich. Da ich fahren muß, will ich nicht viel davon trinken. Ich habe hier in dieser Ecke auch einmal mit Freunden einen so schweren Wein getrunken, und dann hätte es beinahe hinterher ein Unglück gegeben. Es war der Abschied von Ihrem Bruder. Aber ich wußte damals nicht, daß es ein Abschied für immer sein sollte."

Ueber Horands Gesicht ging ein Schatten. „Dann war wohl Herr Riffarth auch dabei. Wahrscheinlich hat er danach am Steuer gesessen. Das sähe ihm jedenfalls ähnlich."

„Ja. Damals hatte er noch seine wilde Zeit. Heute ist er ja nicht mehr so."

Horand richtete sich ein wenig steif auf. „Ich glaube", sagte er dann kühl, „wir sprechen lieber von etwas anderem Es wäre schade, wenn dieses Zusammensein wieder mit einem Mißklang enden würde."

„Ich möchte aber gern mit Ihnen über Riffarth sprechen. Es ist notwendig, Herr Doktor."

„Von mir aus besteht diese Notwendigkeit nicht". Er trank sein Glas aus und spürte, wie das Blut heiß in sein Gesicht strömte. „Der Fall Riffarth ist für mich endgültig erledigt. Mir kann der armselige Mensch höchstens noch leid tun."

„Mir tut er auch leid. Er ist ein so anständiger Kerl."

Horand lachte grimmig auf. „Davon habe ich allerdings noch nichts gemerkt. Aber Sie kennen ihn ja besser als ich." Er warf mit einer heftigen Bewegung den Kopf zur Seite. „Weshalb heiraten Sie den anständigen Kerl eigentlich nicht?"

Sie rückte näher an ihn heran, so daß sich ihre Ellenbogen fast berührten. „Wie kommen Sie zu dieser Frage?"

„So viel ich weiß, haben Sie einmal Ihre Rechte auf Riffarth geltend gemacht, als Sie hörten, daß er sich hinter Ihrem Rücken anderweitig zu trösten suchte."

„Da müssen Sie von jemandem bewußt oder irrtümlich falsch unterrichtet worden sein", sagte Cornelia ruhig und zwang ihn, sie anzusehen. „Herr Riffarth hatte keinerlei Veranlassung, sich hinter meinem Rücken zu trösten. Außerdem, Herr Doktor, weiß ich erst seit ein paar Tagen, daß Herr Riffarth Ihre Schwester — denn sie war doch gemeint — wirklich geliebt hat. Ich habe es damals nicht gewußt und konnte also auch keine Rechte geltend machen, wie Sie eben meinten."

Fortsetzung folgt.

Eichenlaub für Leutnant Heinz Schmidt

□ **Berlin,** 21. September. Der Führer verlieh dem Leutnant Heinz Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 124. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der 22jährige, am 20. April 1920 in Bad Homburg geborene Leutnant Heinz Schmidt, erhielt nach 51 Luftsiegen am 21. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Außerdem bei zahlreichen kühn und schneidig durchgeführten Tiefangriffen hochbewährt, gelang es ihm, in wenigen Wochen die Zahl seiner Abschüsse zu verdoppeln und damit insgesamt 102 Luftsiege zu erringen, so daß der Führer ihm jetzt das Eichenlaub verlieh. Reichsmarschall Göring hat dem tapferen, erfolgreichen Jagdflieger in einem Glückwunschschreiben seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Das Ritterkreuz für erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

dnb **Berlin,** 21. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei Unterseeboot-Kommandanten, Korvettenkapitän Werner Hartenstein und Kapitänleutnant Günther Krech.

Korvettenkapitän Hartenstein versenkte 21 Handelsschiffe mit 106 504 BRT. Er ist ein vorzüglicher Kommandant und zeichnete sich durch Schneid, Zähigkeit, überlegtes Handeln und großes seemännisches Können aus. — Kapitänleutnant Krech konnte, hauptsächlich aus Geleitzügen, 16 Handelsschiffe mit 84 768 BRT versenken und acht Schiffe torpedieren. Vorbildlich verhielt er sich bei der Bekämpfung eines unter sehr schwierigen Verhältnissen anzugreifenden Geleitzuges nach Gibraltar, aus dem er, mit außerordentlichem Geschick die Sicherung ausmanövrierend, drei Handelsschiffe herausschoß und außerdem drei Schiffe torpedierte.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres und der Luftwaffe

dnb **Berlin,** 21. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Wilhelm Weidenbrück, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Leutnant Heinz Reverchon, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon, Obergefreiten Franz Mintert, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wehmeyer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader, und an Oberfeldwebel Klöpper, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuz für Oberstleutnant Schrader

dnb **Berlin,** 21. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Schrader, Kommandeur eines Flak-Regiments.

Wieder 6 britische Flugzeuge abgeschossen

□ **Berlin,** 21. September. Im Laufe des Sonntag nachmittag überflogen einige britische Flugzeuge in großen Höhen nordwestdeutsches Gebiet. Durch die sofort einsetzende deutsche Abwehr kam es an keiner Stelle zu Bombenwürfen, da der Feind zum schnellen Abdrehen gezwungen wurde. Ein zweimotoriges britisches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Bei vereinzelten Einflügen in die besetzten Westgebiete und das norddeutsche Küstengebiet verloren die Briten in der Nacht zum 19. September insgesamt fünf Flugzeuge.

Gescheiterte sowjetische Landungsversuche an der Eismeerküste

□ **Berlin,** 21. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, landeten die Bolschewisten im Frontabschnitt von Murmansk während der Nacht vom 17. zum 18. September in der Motowska-Bucht südlich der Fischer-Halbinsel eine stärkere Abteilung, die die deutschen Stützpunkte angreifen sollte. Durch die Wachsamkeit deutscher Posten wurde der Feind im Gegenstoß unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Der Rest der feindlichen Landungstruppen, vollkommen kopflos und ohne jede einheitliche Führung geworden, flüchtete und schiffte sich unter Feuerschutz wieder ein, so daß gegen 9 Uhr früh die feindliche Landung vollkommen gescheitert war.

In der Liza-Bucht anfahrende bewaffnete bolschewistische Motorboote, die wohl ebenfalls Feindtruppen an Land setzen sollten, wurden durch deutsches Artilleriefeuer zum Abdrehen gezwungen. Die Bolschewisten hatten bei diesem Unternehmen hohe Verluste an Menschen und Material.

Heftige Luftkämpfe über Murmansk

⊶ Berlin, 21. September. **Deutsche Zerstörerflugzeuge belegten am 19. September nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht einen bolschewistischen Flugplatz an der Eismeerfront mit Bomben aller Kaliber, die in den angegriffenen Zielen Brände und Explosionen hervorriefen. Deutsche Jäger verwickelten bolschewistische Jagdflugzeuge über Murmansk in heftige Luftkämpfe, wobei vier feindliche Flugzeuge vom Muster Hurricane abgeschossen wurden.**

Die neue Tuberkulosenhilfe des Reiches

□ **Berlin,** 21. September. Der Reichsinnenminister hat jetzt als Termin des Inkrafttretens der neuen Tuberkulosenhilfe des Reiches den 1. April 1943 festgesetzt. Der Minister hat gleichzeitig Durchführungsbestimmungen erlassen, in denen der Wirkungskreis und die Leistungen der Tuberkulosenhilfe im einzelnen geregelt werden.

Der Führer beglückwünscht den König von Thailand

dnb **Führerhauptquartier,** 21. September. Der Führer hat dem König von Thailand zu seinem Geburtstag am 20. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Höchstgewicht für Postpakete herabgesetzt!

□ **Berlin,** 21. September. Zum Schutze der Arbeitskraft der bei der Deutschen Reichspost in großer Zahl beschäftigten Frauen wird das Höchstgewicht für Pakete vom 1. Oktober 1942 an bis auf weiteres allgemein auf 15 kg herabgesetzt.

Indische Soldaten von Briten erschossen

Sie wollten zu den Japanern überlaufen – Flammen in allen Teilen Indiens

⊶ Rom, 21. Sept. **„Messaggero" veröffentlicht folgende Meldung aus Indien: In der Provinz Bihar herrscht lebhafte Unruhe. Das Regierungspalais in Patna, die Polizeiämter und die sonstigen öffentlichen Gebäude werden von Militär bewacht. Panzerwagen fahren durch die Straßen. — In der Provinz Bihar versuchten 100 indische Soldaten zu den Japanern überzugehen, um für die Freiheit Indiens zu kämpfen. Als sie sich vom Barackenlager entfernen wollten, wurden sie von englischen Soldaten überrascht. Die Engländer eröffneten das Feuer und töteten 60 indische Soldaten.**

Das Volk gibt keine Ruhe!

△ **Bangkok,** 21. Sept. Ueber die Unruhen in Indien liegen weitere Meldungen vor. In Kalkutta wurden zahlreiche Versuche gemacht, Postanstalten in Brand zu setzen. Auch im Bardwan-Bezirk wurde eine Postanstalt in Brand gesetzt. In Hurat verhaftete die Polizei zehn Inder, nachdem umfangreiche Haussuchungen vorgenommen worden waren. Vier Eisenbahnstationen in der Provinz Bombay wurden von Indern in Brand gesetzt. In Karatschi erfolgte in der Nähe einer Polizeistation eine heftige Explosion, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden.

Wie Reuter meldet, griffen im Laufe von Unruhen, die sich am Sonnabend in Jamalpur (Bengalen) ereigneten, indische „Manifestanten" das Polizeikommissariat, das Postamt und das Steueramt an; Archive wurden in Brand gesetzt. Es heißt, daß in der Provinz Bombay Bezirke, Schulverwaltungen usw. wegen Beteiligung der Mitglieder dieser Behörden an den „Unruhen" für die Dauer von sechs Monaten aufgelöst wurden. In Ahmedabad wurde eine Anzahl Beamter wegen angeblicher aktiver Teilnahme an den „Unruhen" verhaftet. Eine Polizeistation wurde im Tinnevelli-Bezirk in der Provinz Madras von der indischen Bevölkerung in Brand gesteckt. — Zum ersten Male wird gemeldet, daß eine größere Zahl von Studenten in Cuttack in der Provinz Orissa aus dem Universitätsregister wegen Teilnahme an einem Studentenstreik gestrichen wurden. In verschiedenen Bezirken der Provinz Bengalen wurden Massenversammlungen der Inder durch die Polizei mit dem Lathi aufgelöst.

Beendigung der Internationalen Kunstausstellung in Venedig

□ **Rom,** 21. September. Die am 21. Juni d. J. eröffnete Internationale Kunstausstellung in Venedig schließt am Sonntag ihre Pforten. Die Ausstellung vereinte die Werke von Künstlern von elf Nationen. Es wurden Preise für insgesamt 260 000 Lire verteilt. 645 Kunstwerke im Gesamtwert von 3,1 Millionen Lire wurden verkauft. 158 000 Personen besuchten die Ausstellung.

Neues in Kürze

Berlin. Der Korpsarzt eines Panzerkorps, Generalarzt Dr. Otto Scholl, wurde an der Ostfront schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen.

Budapest. In Budapest traf ein Lazarettflugzeug ein, das der Führer durch Frau von Kallay, die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten, dem ungarischen Roten Kreuz zum Geschenk gemacht hat.

Rom. Italienische und deutsche Luftwaffenverbände haben auch gestern in rollendem Angriff auf das Hinterland der ägyptischen Front mit sichtlichen Ergebnissen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen angegriffen.

Madrid. Wie Reuter verkündet, werden am Sonntag und Montag jüdische USA-Soldaten in britischen Familien empfangen und von diesen in die Synagogen begleitet werden, um das jüdische Versöhnungsfest zu feiern.

Helsinki. Am Südteil der Ostfront hat der Feind, nachdem er in dreitägigen Kämpfen über 1500 Mann an Gefallenen verlor, seine Anariffe nicht mehr fortgesetzt.

Wien. Dem ersten Führer der Faszistischen Jugend, Remalo Ricci wurde das Goldene Ehrenzeichen der HJ. verliehen.

Oslo. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink weilte während eines mehrtägigen Besuches als Gast des Reichskommissars Terboven in Norwegen, wo sie vor den deutschen Frauen sprach.

Genf. Zur Kriegslage und allgemeinen Stimmung in Großbritannien schreibt der Londoner Korrespondent der „New York Times", es sei Tatsache, daß das englische Volk äußerst niedergeschlagen sei.

Berlin. Die japanischen Truppen erzielten auf Neu-Guinea weitere Fortschritte. In zähem und erbittertem Ringen wurden die Australier aus einer Stellung nach der anderen geworfen und auf einer Frontbreite von 40 Kilometer zum weiteren Rückzug auf Port Moresby gezwungen.

Berlin. An der Milne-Bay, an der äußersten Ostspitze Neu-Guineas, gehen die harten Kämpfe im Dschungel des Hinterwaldes weiter.

Berlin. Bei dem Angriff auf Stalingrad geriet ein sowjetischer Generalstabschef mit allen Offizieren und Hilfskräften in deutsche Gefangenschaft.

Knox wird immer kleinlauter

Jetzt sagt er schon, der Kampf gegen die U-Boote werde lang und schwierig sein

□ **Stockholm,** 21. September. In einer Rede in Canfas City erklärte Marineminister Knox am Sonnabend, das Hauptproblem sei jetzt, wie man die Gefahr der U-Boote überwinden könne. Das U-Boot-Problem, so meinte er weiter, sei eng mit einer möglichen zweiten Front in Europa, mit dem Ansatz einer späteren Gegenoffensive im Pazifik und mit der Belieferung der Sowjetunion zur Erhaltung seiner Armeen an der Front verbunden. Der Kampf gegen die U-Boote werde aber lang und schwierig sein. Abschließend gab Knox seiner Zuversicht Ausdruck, daß schließlich die monatlichen Verluste an Schiffen bis auf einen Stand herabgedrückt würden, daß sie nicht mehr die verbündeten Versorgungslinien bedrohten und erklärte im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage, daß das Bild „nicht ganz schwarz" sei.

Roosevelts Marineminister, der bekanntlich sogar von der amerikanischen Oeffentlichkeit als der unglücklichste Prophet dieses Krieges bezeichnet wird, ist in seinen Reden von Mal zu Mal bescheidener geworden. Dieser „Japan-in-neunzig-Tagen-Besieger" prahlte noch Anfang Dezember 1942, daß die USA.-Marine in Anbetracht ihrer Flottenmacht imstande sei, sofort allen möglichen Gefahren auf beiden Ozeanen begegnen zu können. Im Mai 1942, nachdem sich erwiesen hatte, daß die USA-Flotte weder auf dem einen noch auf dem anderen Ozean den Achsenmächten begegnen könnte, meinte er dann, er wolle nicht prahlen, aber die Verteidigung gegen die U-Boote werde jetzt besser und verbessere sich jeden Tag. Heute aber muß er zugeben, daß der Kampf gegen die U-Boote, die die englisch-amerikanischen Versorgungslinien schwer bedrohen, „lang und schwierig" sein werde. Was wird er in seiner nächsten Rede sagen?

Wir hören im Rundfunk:

Montag: Reichsprogramm: Von 15 bis 16 Uhr Solistenkonzert mit Werken von Weber. Bunte Klänge von Sevilla bis zum Wiener Wald von 16 bis 17 Uhr. Anregende Fahrt ins Reich der Unterhaltung von 17,15 bis 18,30 Uhr. „Für jeden etwas" von 20,20 bis 22 Uhr. Deutschlandsender: Sinfonisches Konzert von 17,15 bis 18,30 Uhr mit Werken von Händel und Zoltan Kodaly, Karl Freund spielt Mozarts D-Dur-Violinkonzert. „Klassischer Humor und Tanz" von 20,15 bis 21 Uhr. Franz Liszt-Konzert von 21 bis 22 Uhr, das neben der Prometheus-Sinfonie und Faust-Episoden das F-Dur-Klavierkonzert enthält.

Deckungsspiel bremste Schwedensieg

Fußball-Länderkampf Deutschland – Schweden 2:3 (2:2)

Durch eine eindrucksvolle Leistung, in der Kraft, Konzentration und taktische Sicherheit vorherrschten, hat die schwedische Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag im Berliner Olympia-Stadion im 15. Länderkampf mit 3:2 (2:2) einen weiteren Sieg über die deutsche Vertretung errungen. Dabei zeigte die deutsche Elf spielerisch eine schön und abgerundete Leistung, scheiterte aber an dem genauen Sicherheitsspiel der Gäste, die durch energievolle Vorstöße und eindrucksvolle Schnelligkeit nicht oft, aber immer gefährlich den deutschen Strafraum bedrohte.

Schweden mit Rückennummern

Eine besondere Ueberraschung für die Tausende war, daß die Schweden auf dem Rücken ihrer gelben Trikots große Rückennummern trugen, so daß es später leicht war, die einzelnen Spieler im Gewirr des Kampfes sofort zu erkennen. Deutschlands Elf trug das einfache, aber schmucke Adlertrikot, und mit Interesse wurde festgestellt, daß Reichstrainer Herberger sich entschlossen hatte, als linken Läufer den bisher als Stopper bewährten Hamburger Rohde einzusetzen und den Plauener Voigtmann in der Reserve zu lassen. Es ergaben sich dadurch folgende Mannschaftsaufstellungen:

Schweden: Bergquist; Nilsson, Leander; Persson, Emanuelsson, Grahn; Martensson, Grehn, Nordahl, Carlsson, Nyberg.

Deutschland: Jahn; Janes, Miller.; Kupfer, Sold, Rohde; Lehner, Decker, Walter, Sing, Klingler.

Vier Tore bis zur Pause

Die deutsche Mannschaft begann den Kampf mit Schwung und gegenseitigem Verständnis. Sie eroberte sich sofort den Ball und drängte die gelbblauen Schweden in ihre Hälfte zurück. Aber dann zeigten die Schweden ihre große Gefährlichkeit und Angriffslust. Schnell hatte die rechte schwedische Flanke Raum gewonnen und den Ball zur Mitte gespielt. Rohde konnte den jungen Norddahl nicht stoppen, der das Leder zu dem freistehenden gefährlichen „Garvis" Carlsson lenkte. Der kleine Schwede hatte wenig Mühe, mit sicherem Schuß Jahn zu schlagen und seiner Elf die Führung zu schaffen.

Durch diesen schnellen Erfolg ließ sich die deutsche Elf aber nicht erschüttern. Die deutsche Ueberlegenheit trat klar zutage, und der verdiente Ausgleich ließ auch nicht lange auf sich warten. Linksaußen Klingler hatte mit hartem Schlag auf die Latte getroffen, und das Leder sprang vor die Füße des ungedeckt anlaufenden Decker, der entschlossen aus 20 Meter Entfernung den Ball hoch in die Torecke jagte.

Dieses schöne Tor nahm dem Spiel der deutschen Elf die letzten hemmenden Unsicherheiten. Auf beiden Flügeln wurde der schwedische Strafraum wiederholt berannt und Sonderbeifall holte sich zweimal der Durchreißer Klingler, der einmal aus spitzem Winkel einen saufenden Scharfschuß losließ und dann nach packendem 40 m-Lauf abermals zu einem Torschuß ansetzte, die aber beide knapp ihr Ziel verfehlten. Der Kampf wurde dann wieder ausgeglichen und packte in jeder Phase. Große Bewegung ging durch die Massen der Zuschauer, als Janes 20 m vor dem Schwedentor zu einem seiner gefürchteten Freistöße ansetzte, der aber über die Abwehrmauer und Torlatte hinweg ins Aus zischte.

Tor und Gegentor in zwei Minuten

Dreimal wurde dann Bergquist auf schwere Probe gestellt. Das deutsche Führungstor lag nun minutenlang in der Luft, aber nach der dritten Schwedenecke sauste ein abermaliger Handfreistoß des Düsseldorfer Verteidigers in die Abwehrmauer hinein, während Lehners zweiter Eckstoß auf der Lattenkante des Schwedentors endete. Doch zwei Minuten vor dem Pausenpfiff kam der Draufgänger Klingler in den Besitz des Balles und schoß im Lauf wuchtig zur deutschen 2:1-Führung ein. Noch war jedoch der Jubel der Zuschauer nicht verhallt, als Schweden bereits gleichgezogen hatte. Im Gegenstoß erhielt abermals der kleine Carlsson nach schwacher Abwehr von Jahn freistehend das Leder und setzte es kaltblütig am deutschen Tor vorbei zum zweiten Male ins Netz.

Martenssons Schuß entschied

Mit erhöhtem Tempo begann die deutsche Elf die zweite Halbzeit, aber die Schweden gingen diese Gangart glatt mit. Noch mehr als vor der Pause legten sie nun Wert auf ein genaues kraftvolles Deckungsspiel, und der lange Mittelläufer Emanuelsson stand noch hinter seinen hart an der Außenlinie deckenden Verteidigern auf Wachtposten. Der deutsche Schuß machte nun deutlich den Fehler, zu engmaschig zu spielen und mit den Schüssen zu warten. So bewegte sich das Spiel zwar in der schwedischen Hälfte, blieb aber ohne zählbaren Erfolg. Schwedens Linksaußen Nyberg wurde verletzt, für den Hornpist ein sprang. Sekunden später fiel bereits in der 62. Minute die Entscheidung, denn der nach innen gelaufene Rechtsaußen Martensson setzte einen scharfen 20 m-Schuß unter die Latte. Noch erwartete aber jeder der 90 000 Zuschauer den Ausgleich, denn unsere Elf drängte immerzu, aber zwei weitere Eckstöße und ein großartiger Schuß Deckers blieben wirkungslos, zumal Torwart Bergquist sich nun selbst übertraf. Vergebens feuerte die Menge unsere Spieler an. Jeder gab sein Bestes, aber die schwedische Abwehrmauer hielt stand und ließ sich auch durch die überraschendsten und schön wirkenden Spielzüge unserer Stürmer nicht in Verwirrung bringen. Es blieb beim 3:2 für Schweden.

Lohmann in Bochum siegreich

Die Bochumer Dauerrennen hatten am Sonntag guten Zuspruch gefunden, und da der gebotene Sport auf beachtlicher Höhe stand, hatte der Veranstalter einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Dauerrennen bestanden aus dem kleinen Herbstpreis über 30 km und dem großen Herbstpreis über zweimal 80 Kilometer. Es gab viel Abwechslung, was schon aus der Plazierung hervorgeht. Während sich Hoffmann den ersten Lauf sicherte, kam der Schweizer Heimann im ersten Lauf des großen Herbstpreises zu Siegesehren. Lohmann selbst gewann den zweiten Lauf über 30 km und siegte auch im Gesamtergebnis sicher vor dem Chemnitzer Schindler. — Jugendrennen umrahmten das Programm. Großer Herbstpreis: (Gesamt): 1. Lohmann 59,999 km; 2. Schindler 449,5 m zur., 3. Heimann 565,5 m, 4. Hoffmann 609,5 m, 5. Ilse 1919,5 m, 6. Kraus 1919,5 m zurück.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Der gestrige Renntag hatte wieder einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Im Hauptrennen, dem Gladiolen-Preis siegte Gerta leicht vor Petermann und Peter von Wedel. — Der Seriensieger Agal verbuchte im Lilienpreis einen neuen Erfolg. Kurier erwies sich im Nelken-Preis seinen Gegnern überlegen. Ein große Ueberraschung gab es im abschließenden Rosen-Ausgleich durch den Sieg von Benno Lee.

1. Astern-Preis: 1. Oberhessen (J. Weber), 2. Hartmut, 3. Herzliefel. Sieg 34, Platz 15, 15, 24, EW: 96. Ferner: Harthilde, Tuvana Calitus, Raufbold, Gimpel.

2. Begonien-Preis: 1. Banderilla (P. Panschow), 2. Evanold, 3. Rosenstolz. — Sieg 54, Platz 15, 15, 14. EW: 196:10. Ferner: Kongo, Rektor Lee, Nußknacker, Nemea.

3. Georginen-Preis 1. Iselburg (K. Gillar), 2. Fräulein Breit, 3. Marcellus, 4. Aequator, 5. Bertel. — Sieg 56, Platz 16, 39, 30, 32, 15. EW: 2604:10. Ferner: Fladius, Maffia, Liske, Irmgard, Windsignal, Querian, Waldteufel, Hegenmaid, Goldsucher, Petri.

4. Gladiolen-Preis: 1. Gerta (P. Panschow), 2. Petermann, 3. Peter von Wedel. — Sieg 16, Platz 12, 16, 19. EW: 92:10. — Ferner: Chef, Bernadotte, Gun Martin, Diethelm.

5. Lilien-Preis: 1. Agal (J. Schleyer), 2. Erbe, 3. Dominikus, 4. Lux. — Sieg 17, Platz 12, 15, 14, 13. EW: 124:10. — Ferner Ferne, Archimedes, Majoratsherr, Militte, Faktotum.

6. Lupinen-Preis: 1. Fragespiel (Bernh. Geuting), 2. Florentine, 3. Rothäubchen. — Sieg 15, Platz 12, 13, 24. EW: 40:10. — Ferner: Lucia, Waldkauz, Vesper, Rosenrot, Alcazar.

7. Nelken-Preis: 1. Kurier: (R. Löcks), 2. Silberjunge, 3. Glückauf. Sieg 16, Platz 16, 13, 13, 14. EW: 48. — Ferner: Ende, Lindenwirt, Arrak, Lasur, Christoph, Marsilius.

8. Rosen-Ausgleich: 1. Benno Lee (W. Hirsch), 2. Hennt Manchester, 3. Belisar, 4. Winzerin. Sieg 240, Platz 29, 18, 16, 28. EW 2416. — Ferner: Liebesglück, Petrovsky jr., Feldjäger, Derwisch, Zollern, Bergwacht, Signalgast.

Aufbruch bester Zweijähriger

Im Mittelpunkt des Kölner Sonntagsrennens stand das Kartellrennen der Zweijährigen, in dem Aufbruch durch seinen sicheren Sieg die Spitzenstellung in seinem Jahrgang eroberte. Obschon der Hengst nicht gut vom Start kam und auch sonst ein wenig glückliches Rennen hatte, erschien er an den Tribünen mit dem in Front abgekommenen Raufbold auf gleicher Höhe und schlug ihn nach Gegenwehr zum Schluß noch leicht. Einen wenig erwarteten Ausgang nahm die Horster Meile, in der Markomanne zwar den besten Start erwischte, Mitte der Geraden aber sang- und klanglos den Rückzug antrat. In der Distanz erlangte Amulett einen Vorteil, den er gegen Tango, der seine enorme Verbesserung abermals unterstrich, behauptete.

Samstag: 1. R.: 1. Stonny (G. Weidenfeld) 2. Ich weiß, 3. Flinke. Sieg 25, Platz 14, 24, 20. EW: 90. 2. R.: 1. Anstiz (A. Lommatzsch), 2. Valentine, 3. Alkuin, 4. Spango. Sieg 39, Platz 12, 16, 11, 12. EW: 494. — 3. R.: 1. Top Hat (J. Unterholzner), 2. Landgräfin, 3. Seine Hoheit. Sieg 31, Platz 16, 39. EW: 212. — 4. R.: 1. Heidewitzka (R. Buge), 2. Pompadour, 3. Däumling, 4. Gerro. Sieg 35, Platz 15, 30, 14, 26. EW: 522. — 5. R.: 1. Schneemann (W. Hauser), 2. Le Bagatelle, 3. Ideal. Sieg 50, Platz 19, 19, 22. EW: 264. — 6. R.: 1. Falkner (L. Barga), 2. Buche, 3. Ruder. Sieg 33, Platz 16, 14, 20. EW: 78. 7. R.: 1. Abteilung: 1. Arnam, (J. v. d. Wlugt), 2. Constance, 3. Pelargonie. Sieg 22, Platz 14, 24, 21. EW: 214. — 2. Abteilung: 1. Libelle (L. Sauer), 2. Salkerah, 3. Frankline. Sieg 55, Platz 18, 15, 26. EW: 238.

Sonntag: 1. R.: 1. Palmbeach (L. Sauer), 2. Dukaten, 3. Elfrieder. Sieg 47, Platz 11, 10, 11. EW 60. — 2. R.: 1. Staatspreis (M. Schmidt), 2. Odin, 3. Rostrus. Sieg 14, Platz 11, 14. EW: 26. 3. R.: 1. Chlotar (J. Hochstein), 2. Gegenwind, 3. Patriot. Sieg 19, Platz 11, 12, 11. EW: 66. — 4. R.: 1. Aufbruch (R. Buge), 2. Alster, 3. Raufbold. Sieg 43; Platz 12, 12. EW: 90. — 5. R.: 1. Amulett (Helm. Schmidt), 2. Tango, 3. Faraday, 4. Cyrillus. Sieg 76, Platz 19, 17, 17, 14. EW: 702:10. — 6. R.: 1. Abteilung: 1. Rheinlied (W. Fabel), 2. Rosalind, 3. Oliva. Sieg 103, Platz 28, 16, 13. EW: 440. 2. Abteilung: 1. Ginster (G. Michael), 2. Dalmatia, 3. Till. Sieg 24, Platz 13, 14, 14. EW: 64. — 7. R.: 1. Thammo (Wermann), 2. Treff, 3. Gafar. Sieg 52, Platz 18, 35, 16. EW: 512:10.

Schlenderhan und Waldfried erfolgreich

Die Hoppegartener Rennen standen am Sonntag im Zeichen leichter Siege der favorisierten Pferde in den Hauptprüfungen. Der mit 35 000 Mark Preisen ausgestattete klassische Deutsche Stutenpreis über 2400 m endete mit einem überlegenen Siege von Aster unter G. Streit aus dem Gestüt Schlenderhan, die mit fünf Längen Vorsprung vor Leibwache durchs Ziel kam. Mit Jagdgöttin holte sich das Gestüt Waldfried den Preis von Tetschendorf und es stellte dann auch in der zweiten Hauptprüfung, dem mit 34 000 Mark ausgestatteten Ratibor-Rennen über 1400 m, mit seinem hervorragenden zweijährigen Hengst Talios den Sieg.

Distelrath, Gierock und Schnarre siegten

Im Schumann-Theater in Frankfurt-Main besiegte am Sonntag die Borstaffel von Hessen-Nassau eine Wehrmachtsstaffel aus Paris mit 14:4 Punkten. Es kamen auch mehrere Boxer aus dem Westen und der engeren Heimat in den Ring. Distelrath vom BSK 19 Bochum erfocht einen sicheren Punktsieg für seine Pariser Kameraden über Krietenstein, der Wattenscheider Gierock (früher Polizei Essen) holte auch für Hessen-Nassau zwei Punkte gegen Heidemann und Erich Schnarre vom BSK 20 Recklinghausen wurde für Hessen-Nassau Punktsieger über Jandt.

Nixe Charlottenburg zum ersten Male besiegt

Zum ersten Male seit eine Deutsche Frauen-Vereinsmeisterschaft der Schwimmerinnen ausgetragen wird, mußte Nixe Charlottenburg einer anderen Mannschaft den Vortritt lassen. In diesem Jahre brachten es die Schwimmerinnen des SC M-Gladbach auf eigener Bahn auf 1103,6 Punkte und ließen damit die seit 1931 unbestritten an der Spitze des Deutschen Frauenschwimmsports stehenden Nixen um 14,5 Punkte hinter sich.

Nur ein WHW-Spiel in Westfalen

Arminia Marten — VfL. Kirchlinde 3:3 (2:1). — Die angesetzten Spiele Horst/Emscher — VfB. Bottrop und Gelsenguß — Union Gelsenkirchen fielen aus.

Zwei Recklinghäuser Handballsiege. Zum WHW-Sporttag kamen am Sonntag zwei interessante Handball-Freundschaftsspiele in Recklinghausen zum Austrag. Die Mannschaft der Ordnungspolizei Recklinghausen hatte MSV Wesel zu Gast und kam zu einem schönen 11:5 (5:4)-Sieg. Im zweiten Treffen standen sich der RTV Recklinghausen und LSV Dorsten gegenüber, das Recklinghausen mit 11:3 (5:4) gewann.

In der Europaschachmeisterschaft führt nach der 5. Runde Keres (Estland) 3½ P. vor Dr. Aljechin 3 + H., Reilstab 3 und Baanljudow 2 + 1 H.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 21. September

Was ist Luxus?

Was vor dem Kriege kein Luxus war, das ist es heute in vielerlei Hinsicht. Wir brauchen nicht etwa bei der Kraftdroschke anzufangen oder bei der Eisenbahn. Es ist selbstverständlich, daß wir im Kriege auf solche Verkehrsmittel verzichten, denn die Räder rollen nur für den Sieg!

Luxus aber ist es, wenn man glaubt, man müsse durchaus das neueste Bild seines Vaters, seiner Mutter oder seines Feldgrauen unter Glas setzen. Es geht auch so! Glas darf jetzt mit Recht nur noch für kriegs- und lebenswichtige Zwecke verwendet werden. Bilder gehören doch wirklich nicht unbedingt unter einen Glasrahmen. Das ist ein lächerliches Vorurteil.

Luxus ist es auch, wenn ein junges Mädchen glaubt, es müsse unbedingt eine Armbanduhr zum Geburtstag haben. Dafür ist jetzt keine Zeit, und es ist eine fast selbstverständliche Maßnahme, wenn man jetzt die Fabrikation von Damenarmbanduhren eingestellt hat.

Luxus ist es auch, wenn wir stundenlang warten müssen und kostbare Zeit vergeuden. Wir brauchen heute jede Stunde, die für die Arbeit im Kriege ausgenutzt werden muß. Beim Friseur werden in vielen Städten schon Marken verteilt, auch bei manchen Aerzten ist diese praktische Neuerung schon eingeführt, so daß man ungefähr weiß, wenn man „an der Reihe" ist und inzwischen seine Zeit besser verwerten kann. Es ist ein geradezu lächerlicher Luxus, wenn man sich vor dem Gemüseladen stundenlang, bevor er geöffnet wird, anstellt. Zeit ist Geld, sagte man früher. Heute ist Zeit weit mehr als Geld, denn richtig ausgefüllte Zeit hilft siegen.

Jeder helfe die Zeit nutzen! Jede Behörde, jede Dienststelle, jeder Handwerker und Gewerbetreibende, aber auch jede Hausfrau soll nicht nur an die eigene Zeit, sondern auch an die der Mitmenschen denken. Langes Warten bedeutet Verlust an Arbeitskraft. Das alles, vom Bilderrahmen über die Armbanduhr bis zum unnützen Warten ist Luxus, den wir us heute nicht leisten können!

Denken wir immer daran!

Kinderlandverschickung geht weiter

Anmeldungen für Steiermark und Ungarn noch möglich

Das Interesse an der Kinderlandverschickung nimmt trotz der vorgerückten Jahreszeit insbesondere in den luftgefährdeten Gebieten keineswegs ab. Immer weitere Kreise lernen das Bestreben der Partei, in Verbindung mit HJ und NSV fortgesetzt recht viel Jungen und Mädel dieser segensreichen Einrichtung teilhaftig werden zu lassen, richtig schätzen und würdigen.

Am 1. Oktober geht ein Transport von 107 Jungen und Mädeln des Bannes 259 (Emschertal) mit Sonderzug 8.30 Uhr ab Herne nach Mainfranken! am 12. Oktober folgen weitere 21 Jungen und 32 Mädel um 18 Uhr ab Herne, die für den Aufenthalt im bayerischen Hochland bestimmt sind.

Für die Monate Oktober und November d. Js. sind noch weitere KLV.-Transporte nach Steiermark und Ungarn vorgesehen. Hierzu können noch laufend Anmeldungen entgegengenommen werden (Bann-Geschäftsstelle Herne, Hermann-Göring-Straße, Zimmer 21), während die Annahme für die erstgenannten Transporte abgeschlossen ist. (Vgl. die heutige Notiz „In Ungarn alles wohlauf!"

Eine neue Höchstleistung

Am Sonnabend und Sonntag war der deutsche Sport aufgerufen, um eine neue Höchstleistung zu erzielen. Sie wird nicht mit Stoppuhr, Bandmaß und sonst üblichen Wertziffern gemessen. Gemessen wurde die Einsatzbereitschaft der Sammler und Sammlerinnen und die Bereitschaft der Tat. Gewogen werden die Sammelbüchsen und gezählt werden die Millionen, die in diesen Büchsen bei der Durchführung der ersten Reichsstraßensammlung am 19. und 20. September zusammengetragen wurden.

Der Eifer, der überall von den Sammlern und Sammlerinnen sowie bei den sportlichen Vorführungen auf den Fußballplätzen, im Schwimmbad usw. von den aktiven Sportlern und Turnern an den Tag gelegt wurde, verfehlte bei den um ein Opfer angegangenen Volksgenossen seine Wirkung nicht. Ein Geldstück nach dem andern fand klappernd den Weg in die Sammelbüchsen. Ohne Zweifel wird man von einem neuen Rekord hören!

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Castrop-Rauxel-Mitte

Am Mittwoch, den 23. Sept., um 17 Uhr, findet bei Haller der Gemeinschaftsnachmittag statt. Die Kreisabteilungsleiterin spricht über das unsere Frauen sehr interessierende Thema „Gesundheitspflege in der Familie gerade auch jetzt im Kriege". Anschließend ist eine Arbeitsbesprechung der Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen. Erscheinen ist Pflicht.

Bücher im vordersten Bunker

Ein PK.-Bericht zur Frontbüchersammlung in Castrop-Rauxel

Ein paar Tage, nachdem Kreisleiter Nieper zur neuen Büchersammlung für die Front aufgerufen hat, weht uns ein glücklicher Windhauch nachfolgenden PK.-Berichts aus der Feder des Kriegsberichters Franz Münnich auf den Schreibtisch der Schriftleitung. Wenn es noch notwendig gewesen wäre, hier würde der Beweis erbracht sein, wie groß der Lesehunger der Soldaten ist. Und dabei nimmt er, je länger der Krieg dauert, nicht ab, sondern immer noch zu.

Die rollenden und festen Front- und Armeebuchhandlungen können den Lesehunger nur zum kleinen Teil stillen. Sie lassen der Heimat ein großes, weites Feld kameradschaftlicher, schicksalsverbundener Volksgemeinschaft und Liebesgabentätigkeit.

Hier können wir wieder einmal unseren Soldaten für ihren Durchhalte- und Einsatzwillen unseren ehrlich empfundenen Dank abstatten. Der Kreis Herne-Castrop-Rauxel hat sich gerade bei den bisherigen Büchersammlungen bestens bewährt. Das soll unser Kreisleiter, das sollen unsere Soldaten auch nach Abschluß dieser neuen Büchersammlung von uns sagen. Und dazu wollen wir alle beitragen. Jeder nach seinem besten Können! Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß diese Büchersammlung nicht eine Art geistige Müllabladestätte ist. Gerade das Beste muß uns gut genug sein für unsere Soldaten. Nehmen wir gerade ein paar uns besonders ans Herz gewachsene gute und schöne Bücher! Dann dürfen wir auch überzeugt sein, daß sie draußen auch Leser und Freunde finden und Freude und angenehme Stunden der Entspannung und Erholung bereiten. Dann können wir auch gewiß sein, daß unsere Gabe nicht nur eine Bücherspende ist, sondern ein Herzensopfer, wie es unsere wackeren Soldaten tausendfach verdienen.

Und nun zu dem eingangs angemeldeten PK.-Bericht! Er lautet:

„Auf dem kleinen Platz zwischen den niedrigen Holzkaten und von Soldatenhand geschaffenen Erdbunkern herrscht Hochbetrieb. Die Kunde vom Eintreffen der „Frontbuchhandlung" hat sich rasch herumgesprochen. Nun stehen sie da, deren Geist nach langentbehrter guter Lektüre dürstet. Knappe 1500 Meter vorne liegen die Fronten. Seit Monaten schon. Die Tage kommen und gehen. Das ewige Einerlei wird in diesem Abschnitt nur selten durchbrochen. Und doch muß das Auge stets wachsam sein, um einen überraschenden Angriff des Feindes sofort abzuwehren. Es ist verständlich, wenn gerade in einem solchen Abschnitt die im Rahmen der Truppenbetreuung geschaffenen geistigen Anregungen von den Soldaten stark begrüßt werden. Was an Büchern, Schmökern und Zeitschriften daliegt, ist längst durchgeblättert und förmlich zerlesen. Neuer Nachschub tut not. Nun ist er hier.

Vor dem Verkaufswagen, in dessen Regalen die Bücher sachweise geordnet sind, drängen sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Oft sind die Kompanieführer selbst gekommen, um die Werke für ihre Soldaten auszuwählen, andere haben Vertreter geschickt. Unteroffizier M., welcher die Frontbuchhandlung führt, gibt auf alle Fragen Auskunft. 3300 Bücher faßt das Sortiment des Wagens. In wenigen Stunden werden rund 1100 Werke im Werte von dreitausend Mark abgesetzt. Die Wünsche können nur in geringem Maße gestillt werden, denn in einem anderen Kampfabschnitt warten wieder viele Kameraden auf die Frontbuchhandlung.

Auf die Frage, welche Bücher am stärksten gekauft werden, antwortet der Unteroffizier, daß von dem alle Wissensgebiete umfassenden Material die gute Unterhaltungslektüre am häufigsten gewählt werde. Klassiker, koloniale Werke und Kriegsbücher folgen in gleichen Prozenten. Im Gästebuch der Frontbuchhandlung, in welchem auch der Regimentskommandeur den Dank seiner Truppen zum Ausdruck bringt, finden sich viele Beweise der Dankbarkeit. Manche Seite spricht in Versen und Prosa oder auch in bunten Bildern und Skizzen vom Wert des deutschen Buches und von der Sehnsucht der Soldaten nach den Werken unserer Dichter. Was könnte die seelische Verfassung der kämpfenden Front, die monatelang an einen Abschnitt gebannt ist, besser beleuchten? Wo immer der deutsche Soldat sein Quartier aufschlagen wird, werden neben seinen Waffen gute Bücher liegen.

Die Frontbuchhandlung zieht weiter. Auf schlechten Straßen, durch Schlamm und Morast. Dicht hinter der Hauptkampflinie. Neue Bücher rollen aus dem Reiche zu den Sammelstellen an der Ostfront. Hunderte, tausende, zehntausende Werke deutschen Schaffens. Waffen des Geistes für unsere Soldaten, die aus ihnen neue Kraft und neuen Glauben schöpfen. Und die Bücher sind darüber hinaus Mittler zwischen Heimat und Front, Künder und Mahner in den Bunkern."

Habt ihr gehört: Bücher sind Waffen des Geistes für unsere Soldaten, Quellen neuer Kraft und neuen Vertrauens auf die eigene Stärke und die deutsche Sendung! Bücher sind darüber hinaus Brücken und Mittler zwischen Heimat und Front.

Deshalb lege jeder noch heute sein „Buchopfer" für die Front bereit! In den nächsten Tagen kommen Abgesandte der NS.-Frauenschaft, die von Kreisleiter Nieper mit der Arbeit des Einsammelns der Bücher beauftragt wurden, herein, um auch bei dir um Bücher für die Front zu fragen.

Selbstverständliche Pflicht ist es, daß wir sie keine Fehlbitte tun lassen!

Rußland 1942

Der Obergefreite W. Grühe schickt uns nachfolgendes Gedicht zur Veröffentlichung:

Endlos die Straßen,
Endlos der Sand,
Glutheiße Sonne,
Brütendes Land:
Doch wir marschieren, treu unserm Eid,
Gestern und heute, einsatzbereit.

Braun die Gesichter,
Stahlhart der Blick,
Hält uns nicht Hunger,
Durst nicht zurück.
Immer nur vorwärts! Ran an den Feind!
Bis uns die Friedensstunde erscheint!

Öl aus deutschen Wäldern

Eine reiche Bucheckern-Ernte wird erwartet / Große Sammelaktion in diesem Herbst

Wer den deutschen Wald liebt, kennt auch die Rotbuche, die ihm mit ihrem stattlichen, silbergrauen Stamm und schmucken, grünen Blätterkleid ganz besonders zur Zierde gereicht. Ihre männlichen Blüten stehen in dichten, knäuelförmigen, die weiblichen in gestielten Blütenständen an der Spitze jüngerer Triebe. Die Früchte der Rotbuche sind von einer in vier Klappen aufspringenden, weichstacheligen Hülle umgeben. Ihre Samen bezeichnet man als Bucheckern, Bucheln oder Buchnüsse. Der Fettreichtum dieser Gebilde war schon im vergangenen Jahrhundert wohlbekannt und wurde namentlich in Hannover, Thüringen und Nordfrankreich zur Oelgewinnung und zur Geflügel- wie Schweinemast ausgenutzt. Später gerieten die Bucheckern jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden erst 1914/18 als wichtige Rohstofflieferanten wieder entdeckt. Man bot damals schon die Schuljugend geschlossen auf, die wertvollen Samen zu sammeln.

Die besonders reiche Ernte an Bucheckern, die in diesem Herbst in allen Teilen des Reiches erwartet wird, soll erneut für die deutsche Volkswirtschaft sichergestellt werden. Es wird zu diesem Zweck eine großzügige Sammelaktion durchgeführt, für die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen, namentlich dem Reichsnährstand, Reichsforstamt, Reichserziehungsminister und der Reichsjugendführung, eigene Richtlinien herausgibt.

Worum handelt es sich nun eigentlich bei dem Buchekernöl? Und wie wird dieses verwertet? Man preßt es aus den mandelartig süß schmeckenden Samen der Rotbuche, die etwa 17 vH. fettes Oel u. mehr, Stärkemehl und Zucker enthalten. Das Oel selbst ist, kalt aus den geschälten Nüßchen gewonnen, geruchlos, mild schmeckend und fast wasserhell. Heiß aus ungeschälten Samen gepreßt, ist es gelblich und schmeckt scharf zusammenziehend. Das Oel erstarrt bei einer Temperatur von 17 Grad, trocknet nicht und läßt sich sehr lange aufbewahren. Aus einem Zentner Bucheckern können etwa zehn Kilo Brenn- oder feinstes Speiseöl gewonnen werden, das sich vor allem zur Herstellung von Backwaren eignet und dem Olivenöl durchaus gleichwertig sein soll. Doch kann man es auch zu einem Ersatzmittel für die dem Kakao entzogene Kakaobutter oder einer weichen Seife verarbeiten. Die Preßrückstände aber, die bei der Oelgewinnung anfallen, ergeben ein äußerst wertvolles Kraftfuttermittel. Geflügel und Schweine werden davon schnell fett und rundlich. Allerdings sind diese Oelkuchen für Pferde sehr schädlich und sollen schon in einer Menge von 0,5—0,75 Kilo bei ihnen tödlich wirken können. Auch ist es nicht ratsam, Kühen mehr als 2—2,5 Kilo täglich zu verabreichen. Die Bucheckern enthalten nämlich eine giftige Substanz, das Fagin, die sich jedoch nur in den Häuten und im Kern findet, nicht aber im Oel. Sie wirkt auf das Rückenmark und tötet die Pferde durch Lungenlähmung und Erstickung. Dieser Nachteil aber fällt kaum ins Gewicht gegenüber den mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten, die sich für das aus den Samen der Rotbuche gewonnene fettreiche und wohlschmeckende Oel ergeben.

In Ungarn alles wohlauf!

Die Jungen aus dem Gau Westfalen-Süd, die in den KLV.-Lagern in Ungarn untergebracht sind, berichten, daß alles wohlauf und bestens in Ordnung ist. So schreibt ein Lagerleiter, wie gut es die Kinder im ungarischen Gastlande haben, daß sie sich wohlfühlen und daß ihnen die Ruhe und die gute Luft sehr gut bekommen. Sie gehen fast täglich zum Baden, entweder in einem der vielen Teiche, oder zu der 1 Kilometer abliegenden Donau. Sie besuchen volksdeutsche Dörfer und wollen auch der Landeshauptstadt einen Besuch abstatten. Mit dem Geschehen in der Heimat und an der Front sind die Jungen durch die in Budapest erscheinende „Deutsche Zeitung" verbunden.

Abendoberschulen für Berufstätige

Jetzt melden

Seit mehreren Monaten bereitet das Deutsche Volksbildungswerk in Gemeinschaft mit Partei, Staat und Gemeinden im Gau Westfalen-Süd für Berufstätige im Alter von etwa 18 bis 35 Jahren den Aufbau von Abendoberschulen vor mit dem Ziel der Hochschulreife. Nachdem die Vorbereitungen nun abgeschlossen sind, kann mitgeteilt werden, daß überdurchschnittlich Begabten die Möglichkeit gegeben wird, die Hochschulreife zu erlangen.

Wer die frühere mittlere Reife nachweist, kann in dem zweijährigen Hauptlehrgang die Reifeprüfung ablegen. Interessenten, die nicht die mittlere Reife mit guten Schulzeugnissen nachweisen können, müssen vor dem Besuch des zweijährigen Hauptkursus einen etwa halbjährigen Vorbereitungslehrgang mitmachen. Voraussetzung für beide Sonderlehrgänge ist ein schnelles Auffassungsvermögen, selbständige Urteilskraft und ein starker Wille, das erstrebte Ziel zu erreichen.

Beginn des ersten Hauptlehrganges: 1. Oktober. Beginn des ersten Vorlehrganges: 1. Januar 1943. Der Unterricht des Hauptlehrganges findet an 5 Abenden in der Woche statt und der des Vorbereitungslehrganges an 4 Wochentagen. Damit hat das Deutsche Volksbildungswerk erstmalig in Preußen eine Einrichtung geschaffen, die für unsere berufstätigen Menschen in den Betrieben von größter Bedeutung ist; wird ihnen doch die Möglichkeit gegeben, ihr Wissen zu erweitern und mit damit in ihrem Berufe und im Leben eine höhere Stellung einzunehmen.

Interessenten können sich für beide Kurse schon jetzt bei der nächsten der nachstehend aufgeführten Volksbildungsstätten melden und hier Anmeldeformulare erhalten, aus denen nähere Einzelheiten zu entnehmen sind: Bochum, Wittener Straße 61, Dortmund, Hansastraße 28, Hagen, Potthofstraße 24.

Prämien für erfolgreiche Heilpflanzensammlung

Auszeichnungen im Gau Westfalen-Süd

Bereits 1941 wurden die erfolgreichsten Schulen, Einheiten und Einzelsammler von Heilpflanzen ausgezeichnet. Bilder des Führers, Urkunden und Buchprämien waren neben dem geldlichen Erlös die Anerkennungen für besondere Leistungen.

Für die höheren Schulen mit den besten Sammelergebnissen stellte der Oberpräsident der Provinz Westfalen Pflanzen-Atlanten zur Verfügung. Auch die Stadt Hagen gab an alle Schulen durch das städtische Schulamt „Schreibers kleiner Pflanzenatlas" aus.

Für das Jahr 1942 ist eine noch größere Anzahl von Prämien vorgesehen. Bilder führender Männer, fünfzig Bücher, Urkunden und besondere Geldprämien sollen dem Kriegseinsatz und der vermehrten Leistung entsprechen. Wer werden die glücklichen Empfänger sein?

Handel

170. Zuchtviehabsatzveranstaltung

Infolge der Wetterlage war der Besuch auf der 170. Zuchtviehabsatzveranstaltung nur gering. Trotzdem nahm die Auktion einen flotten Verlauf. Von 90 aufgetriebenen Bullen wurden am Vortage 77 gekört, die zu zufriedenstellenden Preisen restlos umgesetzt wurden. Den Siegerbullen stellte die berühmte Zucht von Schulze-Schwefe aus dem Kreise Soest. Der besonders starke und schöne General-10055-Sohn ging nach der Provinz Schlesien. Es war gute Nachfrage nach flotten Rindern, die nicht gedeckt werden konnte. Wie verlautet, wird aber der Auftrieb an Rindern auf der Oktober-Auktion besonders groß und gut sein.

Die nächste Zuchtvieh-Absatzveranstaltung findet am Freitag, dem 10. Oktober 1942 in Hamm statt.

Auf dem Schießstand

Sie waren zum erstenmal draußen auf dem Schießplatz, die jungen Rekruten des Jahrganges 1925, und es klappte besser, als der Spieß angenommen hatte. Nur bei Kalweit da klappte es ganz und gar nicht. Jedesmal, wenn er schoß, prasselte das Laub von den Bäumen — die Scheibe blieb heil. Sie blieb heil bei 100 Meter, bei 50 Meter, und sie blieb unversehrt bei 20 Meter. Endlich riß dem Feldwebel die Geduld. „Kalweit, noch mal zehn Meter nach vorn, die Scheibe muß zu treffen sein!" — Es war vergeblich. „Wissen Sie was, Kalweit, versuchen Sie's doch mal mit Bajonettangriff!"

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Abgabe von Käse

In der Zuteilungsperiode 41 erhalten alle Verbraucher zusätzlich 62,5 g Käse. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SW 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche. Die Abschnitte „F" der Reichsfettkarten 41 und die Abschnitte W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter für die 1. Woche gelten während der ganzen Zuteilungsperiode. Die mit dem Aufdruck „J" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung. Bei der Warenabgabe haben die Verteiler die Abschnitte „F" der Reichsfettkarten 41 und die Abschnitte W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche abzutrennen und in der üblichen Weise aufzukleben. Der Umtausch hat in der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zu erfolgen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Castrop-Rauxel, den 19. September 1942.

Der Oberbürgermeister.

---

†

Heute entschlief nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Fuchs sen.

im Alter von fast 72 Jahren.

In stiller Trauer:

Kinder und Anverwandte.

Herne-Holthausen, den 19. September 1942.
Mont-Cenis-Straße 508

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 22. September 1942, 16 Uhr vom Sterbehause aus, Mont-Cenis-Straße 508. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Milli Franke. z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Frau Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gült. Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Für den Bezirk Obercastrop suchen wir zum 1. Oktober d. J. eine fleißige, gewissenhafte

Zeitungsbotin

Meldung in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger, Münsterstr. 24.

Zuverlässiges (R511

Hausmädchen

für modernen Etagenhaushalt gesucht. Bewilligung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote sind zu richten an

Frau Werner Reckmann
Wuppertal-Elberfeld
Schlieperstraße 15.

Bürogehilfin

Anlern ing od. Bürolehrmädchen gesucht.

Textil-Haus Haase
Castrop-Rauxel 3.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei

Geschw. Schmitz

Castrop-R. 1
Münsterstr. 24

Die Anzeige wirbt!

So verwenden Sie Dalli-Fix richtig:

Zuerst in etwas kaltem Wasser auflösen und dann dem heißen Spülwasser beigeben. Dann die vorher gut ausgedrückte Wäsche in dem heißen Spülwasser ziehen lassen. 10 Min. bis ¼ Stunde genügt vollauf, und nachher gründlich kalt spülen, bis das Wasser klar bleibt.

DALLI

hilft durch guten Rat!